UZ vor schau

Poetisches Theater in neuer Spielstätte

Da das Ernst-Beyer-Haus aus technischen Gründen bis auf weiteres geschlossen bleibt, spielt die Studiobühne des Poetischen Theaters „Louis Fürnberg" ab sofort in neuer Spielstätte im **Saal des Kulturbundes der DDR**, 7010, Elsterstraße 35.

Veranstaltungen im Juni und Juli

Poetisches Theater

25. Juni, 19.30 Uhr, Saal des Kulturbundes, Elsterstr. 35, **PREMIERE**, DDR-Dramatik-Projekt **„Begegnungen"**. Weitere Vorstellungen am 2. und 3. Juli, jeweils 19.30 Uhr

Anrecht der Lehrerstudenten

14. Juni, 19.30 Uhr, Hörsaal 19, **Konzert mit Gerhard Schöne**

KB-Wirkungsgruppe

15. Juni, 19.30 Uhr, Haus der Wissenschaftler, **„Luther und Leipzig"**, Gespräch mit Prof. Dr. Karl Crock und Prof. Dr. Siegfried Hoyer

22. Juni, 19.30 Uhr, Haus der Wissenschaftler, **„Biologisches und kalendarisches Alter"**, Referent: Dr. Dagmar Pöthig

A&A-Klub

8. Juni, 19 Uhr, **„Ein Ringelnatz-Programm"**

15. Juni, 19 Uhr, **„Kabasurdes Abreit"** mit Wolfgang Krause

17. Juni, 21 Uhr, **Nachtklub P 20** Konzert mit Evelyn Langrock, **Mitternachtsdiskothek** für die ab 20, Kartenvorbestellung ab 6. 6. in der HA Kultur

22. Juni, 20 Uhr, **„Sommerblues mit Mama Basuto"**

27. Juni, 19.30 Uhr, Studiobühne des Poetischen Theaters „Lebe, Lache gut", ein **Ringelnatz-Programm**

29. Juni, 19 Uhr, **Filmothek, „Märkische Forschungen"** – DDR, nach dem Roman von Günther de Bruyn

8. Juli, 21 Uhr, **Nachtklub P 20, Mitternachtsdiskothek** für die ab 20, Kartenvorbestellung ab 1. 7. in der HA Kultur

6. Juli, 19 Uhr, **Einstufungskonzert der „Colour-Band"**

4., 11., 18., 25. Juni und 9. Juli, **Wochenend-Diskothek**

Leipziger Theater-Nachrichten

DER RAUB DER SABINERINNEN von Franz und Paul von Schönthan in der Bearbeitung von Ernst Röhl hat am 12. Juni in der Regie von Peter Röll im Leipziger Schauspielhaus Premiere. Für das Bühnenbild zeichnet Jochen Schube verantwortlich, für die Kostüme Christa Hahn, die Musik komponierte Siegfried Tiefensee.

★

EIN BALLETTABEND der Leipziger Fachschule für Tanz findet am 11. Juni, 19.30 Uhr, im Opernhaus statt.

★

ZUM LETZTEN MALE AUF DEM SPIELPLAN stehen im Schauspielhaus „Shakuntala" von Kalidasa am 30. Juni, „Großes Musketier-Ehrenwort" von Petrow am 1. Juli und Brechts „Leben des Galilei" am 2. Juli. Am 29. Juni hebt sich im Opernhaus letztmalig der Vorhang für „Martha" von Flotow und am 2. Juli wird Verdis „Aida" zum letzten Mal gespielt. Die „Grausamen Spiele" von Arbusow stehen im Leipziger Kellertheater am 13. Juni letztmalig auf dem Programm.

★

IN DER REIHE „DAS NEUE WERK" liest Armin Stolper am 19. Juni im Kellertheater aus dem Stück „Das Gemälde" nach dem gleichnamigen Roman von Granin. Die Veranstaltung beginnt 20 Uhr, anschließend Diskussion.

Kartenbestellungen für alle Veranstaltungen richten Sie bitte an die Abteilung Anrecht des Opernhauses.

Physiker erwiesen sich als gediegene Musikanten

60. Kammermusikabend der Kammermusikgruppe „Franz Schubert"

Zu ihrem 60. Kammermusikabend hatte die Kammermusikgruppe „Franz Schubert" der Sektion Physik am 25. Mai in den Hörsaal 19 eingeladen. Für Prof. Lösche, den Sektionsdirektor, war es selbstverständlich, daß er aus Anlaß dieses Abends einige Worte des Dankes und der Anerkennung an Ausübende und Hörer richtete. Dabei erwähnte er auch, daß die Aktivitäten, mit denen vor 24 Jahren der ehemalige Kruzianer Detlef Schneider die Sektion musikalisch „zu unterwandern" begann, zunächst sogar beargwöhnt wurden. Sehr bald aber merkten die Sektionsangehörigen, daß die Musizierenden an der Ausprägung der Gesamtatmosphäre der Sektion wesentlichen Anteil hatten. Prof. Lösche betonte, daß inzwischen viele gesellschaftliche Höhepunkte im Sektionsleben ohne die künstlerische Ausgestaltung durch die Mitglieder der Kammermusikgruppe „Franz Schubert" unvorstellbar geworden seien, und daß die Aktiven, indem sie ihre Liebe zur Musik zur eigenen Freude pflegen, auch den Angehörigen der Sektion und vielen Bürgern des Territoriums Freude durch künstlerische Erlebnisse bereitet hätten. Dafür dankte Prof. Lösche insbesondere Detlef Schneider, dem Leiter der Kammermusikgruppe, überreichte ihm einen riesigen Blumenstrauß und verlieh seiner Hoffnung auf weiteres erfolgreiches Wirken der musizierenden Wissenschaftler und Studenten Ausdruck.

Nicht erwähnt wurde der Sachverhalt, daß zwar zu dieser Kammermusikvereinigung in den 24 Jahren ihres Bestehens immer wieder junge Leute auf Grund eines Konzertbesuches den Weg als aktive Mitgestalter einschlugen, aber das Interesse und die Aufmerksamkeit des staatlichen Leiters der Sektion Physik für Aneignung und Verbreitung künstlerischen (nicht nur musikalischen) Reichtums wesentliche Voraussetzungen dafür sind. Diese Tatsache brauchte sicher dann nicht erwähnt zu werden, wenn das Beispiel, das Prof. Lösche auf diesem Gebiet seit vielen Jahren vorlebt, bereits bei allen Sektionsdirektoren und Leitern unserer Universität Schule gemacht hätte.

Insofern ist es durchaus nicht verwunderlich, daß an der erfolgreichen Gestaltung des 60. Kammermusikabends 19 (!) Aktive mitwirkten. Mit Musik und Liedern von Heinrich Albert, Johannes Brahms, Antonin Dvorak, Günter Raphael, Franz Schubert und Carl Maria von Weber zeichnete sich das Konzert durch Vielfalt der Handschriften und Besetzungen aus. Es ist an dieser Stelle nicht darüber zu befinden, wer im Verlauf dieses Abends die beste Leistung erbrachte. Das engagierte Musizieren war bei jedem Beteiligten zu spüren. Zu bewundern war und ist, wie sich in zwei Trio-Besetzungen, einer Streichquartett-, Duo- und Duett-Besetzung zusammen mit den verschiedenen instrumentalen und vokalen Solo-Leistungen Wissenschaftler, Studenten und Angestellte gemeinsam um die uneigennützige und erfolgreiche Erfüllung einer Aufgabe scharten und den Hörern einen erlebnisreichen Abend bereiteten.

Um das im nächsten Jahr auch einem größeren Kreis von Universitätsangehörigen zu ermöglichen, wird die Kammermusikgruppe „Franz Schubert" im Anrechtszyklus der künstlerischen Ensembles der KMU im Kleinen Saal des Gewandhauses am 25. Juni 1984 konzertieren.

Dr. MAX WOLLNY,
Leiter der HA Kultur

Seit fast 25 Jahren besteht die Kammermusikgruppe der Sektion Physik. Foto: UZ-Archiv

Malerei, Keramik u. a. in der Galerie

Arbeiten des kulturell-künstlerischen Wettbewerbs ausgestellt

Arbeiten der Malerei und Grafik, der Keramik sowie der Textilgestaltung werden seit 27. Mai in der „Galerie im Hörsaalbau" gezeigt. Sie sind die besten der im X. Kulturellkünstlerischen Wettbewerb an der KMU eingereichten und von einer Jury ausgewählten Arbeiten. Die Exponate wurden vorrangig von den Zirkeln für Malerei und Grafik der Sektion Physik/Biowissenschaften (Leiter Günter Albert Schulz) und Medizin (Leiter Bernd Hertel), des Zirkels für Keramik am Bereich Medizin (Leiter Rudolf Oelzner), des Schülerzirkels für Keramik der KMU (Leiter Falk Biegholdt) und den Studenten des Fachbereiches Kunsterziehung sowie dem FB Kunsterziehung/Textil eingereicht. Gleichzeitig werden in der Ausstellung auch zahlreiche Einzelarbeiten vorgestellt.

Die Schau, die bis 8. Juni zu sehen ist, war am vergangenen Freitag von Prorektor Prof. Dr. sc. Hans Piazza in Anwesenheit des Sekretärs der SED-Kreisleitung Dr. Klaus Rendgen sowie weiterer Gäste eröffnet worden.

Ausstellung in der UB zur faschistischen Bücherverbrennung

Anläßlich des 50. Jahrestages der Bücherverbrennung zeigt die Universitätsbibliothek in ihrem Hauptgebäude in der Beethovenstraße eine Ausstellung von Werken jener Schriftsteller, die bereits auf der am 16. Mai 1933 im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel veröffentlichten „Schwarzen Liste" standen. Ausgestellt sind seltene und kostbare Ausgaben von politisch mißliebigen und aus rassischen Gründen verbotenen deutschsprachigen Autoren sowie eine Auswahl von verbotenen Büchern ausländischer Schriftsteller.

Das Spektrum reicht von den Dramen Bert Brechts und Friedrich Wolfs über die Antikriegsliteratur Arnold Zweigs und Erich Maria Remarques und die gesellschaftskritische Publizistik Kurt Tucholskys und Egon Erwin Kischs bis zu den Gedichtbänden Erich Kästners und Joachim Ringelnatz sowie den Romanen Stefan Zweigs, Joseph Roths und Alfred Döblins. Nicht zu vergessen die verfemten Werke der Weltliteratur wie der „Schwejk" von Jaroslav Hasek! Die Ausstellung ist noch bis 30. 6. 1983 zu sehen. König

Pantomimestudio Jena zu Gast

Das Pantomimestudio Jena mit Harald Seime war am 16. Mai zu Gast im FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei und beeindruckte in der Veranstaltungsreihe mit sehenswerten Darbietungen das Publikum. Foto: Engelhardt

Ein Mann, ein Buch und ein Skandal

„Briefe über die Kunst, ein Gentleman zu werden" im FDJ Jugend- und Studentenzentrum „mb" vorgestellt

Zu den Buchskandalen des 18. Jahrhunderts gehören zweifellos die Briefe von Philip Dormer Stanhope, Earl of Chesterfield, an seinen Sohn Philip Stanhope. Ihre Veröffentlichung 1774, ein Jahr nach dem Tod des Absenders, glich einem Stich ins Wespennest. Das Buch schreckte die Gemüter Europas auf, erlebte in England noch im selben Jahr drei Nachauflagen und wurde in Frankreich sofort verboten. Der Earl hatte davon freilich nichts ahnen können, denn an Publizierung hatte er nie gedacht. Er wollte seinem Sohn nur die Erfahrungen seines Lebens mitteilen und ihm so zu lauterem Charakter und politischer Karriere verhelfen. Um so ehrlicher das Buch, um so umstrittener auch.

Philip Dormer Stanhope, Politiker von Beruf, Literat aus Neigung und Weltmann gemäß seinem Ruf, war schon früh aus dem puritanischen London an große europäische Höfe gekommen und wurde zum Parlamentsredner und Diplomaten ausgebildet. 1732 kam in Den Haag sein unehelicher Sohn Philip zur Welt, der das Ergebnis einer Wette um die Verführung einer als besonders sittenstreng bekannt gewesenen Dame sein soll. An Bemühungen um dessen Erziehung ließ es Stanhope nicht fehlen. Immerhin wies er ihm in seinen letzten zweieinhalb Lebensjahrzehnten, die er recht zurückgezogen verbrachte, in 385 Briefen den Weg zum Erfolg in der Gesellschaft. Der beruhte seiner Meinung nach nicht nur auf Buch-, sondern auch auf Welt- und Menschenkenntnis. Daß letztere so schwer zu erreichen ist, bedauerte er sehr. „Ich wollte", schrieb er, „ich hätte sie in meiner Jugend besser gewußt. Ich habe sie mit 53 Jahren meines Lebens bezahlt." Stanhope lehrte seinen Sohn das Verhalten bei Gesprächen in Gesellschaft. Wichtig war für ihn der Einfluß der Frauen auf die Politik, und deshalb riet er ihm: „Frauenspersonen haben nur eine Sache, nämlich die Schönheit, bei welcher kaum ein Kompliment so grob sein kann, daß sie es nicht verdauen könnten." Eifrig von derlei Komplimenten Gebrauch zu machen sei äußerst wichtig, denn: „Die Frauenzimmer sind die wahren Läuterer des männlichen Goldes. Wahr ist's, sie setzen ihm nichts an Gewicht zu, wohl aber an Schimmer und Glanz." Wichtig war ihm auch die Beschäftigung mit der Wissenschaft in jeder freien Minute. „Die Wissenschaft ist eine große Schutzwehr für das Alter. Pflanzen wir sie nicht, solange wir jung sind, so gibt sie uns keinen Schatten, wenn wir alt sind." Auch die Beherrschung der eigenen Leidenschaften und ein gewisses Maß an Verstellung legte der Earl seinem Sprößling ans Herz. Oberste Maxime jedoch blieb ihm: „Handle so wie Du behandelt sein willst. Das ist die sicherste Kunst zu gefallen, die ich kenne." Er glaubte an die Erziehbarkeit der Menschen. In seiner politischen Laufbahn gab er der Diplomatie stets den Vorrang vor dem Krieg.

Stanhopes Sohn beherzigte diese Ratschläge kaum. Als sein Vater starb, war er ohne dessen Wissen verheiratet, hatte zwei Kinder und mit der Diplomatie nichts im Sinn.

Um so mehr interessierte sich die Öffentlichkeit für Stanhopes Bekenntnisse. Voltaire bezeichnete sie als das beste Buch, das je über Erziehungsfragen geschrieben wurde. Weniger freundliche Leser warfen dem Earl die „Moral einer Hure" und die „Manie eines Tanzmeisters" vor.

Über die Skandale kann man heute nur noch lächeln. Der Mann kann man um seiner Menschenkenntnis willen bewundern. Das Buch sollte man sich kaufen, man wird es mit wachsendem Vergnügen lesen. Friedemann Berger vom Kiepenheuer Verlag stellte es in der Moritzbastei vor; im Herbst wird es zu haben sein.

W. HÜBNER

UZ bastei report

UZ historisch

Bewährung am „Hotel de Pologne"

81. Folge

Mitarbeiter des Universitätsarchivs fanden vor geraumer Zeit ein „Manuskript zum Jubiläum der Hohen Universität Leipzig". Ein Gottlieb Lindner berichtet über „Vier Leipziger Studenten aus der Schweiz" und läßt sie in Erinnerungen schwelgen. Einer von ihnen, ein Dr. med. Laurenz Sonderegger (1825–1895), schreibt: „Im Herbst besuchte ich Leipzig und hörte Oppolzer, den hochberühmten Arzt und Lehrer. Am meisten fiel mir der alte Günther auf, welcher die vielen Verletzten vom Brande des ‚Hotel de Pologne', statt in den überfüllten Krankensälen, bloß in einem offenen, leicht vergitterten Holzschuppen verlegt und ganz unerwartet günstige Erfolge erreicht hatte. Das war der bescheidene, aber deutsche Anfang der Barackenbehandlung, die im amerikanischen Secessionskriege in größtem Maßstab betrieben wurde und jetzt zum Gemeingut der ganzen Chirurgie geworden ist."

Namen und Fakten. Was hatte es damit auf sich?

Aus dem Buch von Waltraud Volk „Leipzig. Historische Straßen und Plätze heute" (Berlin 1980) erfährt man, daß das Haus Nr. 16/18 in der Hainstraße bis 1917 das „Hotel de Pologne" war: „Schon vor der Errichtung des Hotels standen auf zwei von den drei für den Hotelneubau zusammengelegten Grundstücken seit dem 16. Jh. Gasthöfe, auf dem nördlichen Talgrundstück der ‚Goldene Adler', auf dem südlichen ‚Zum Birnbaum'. Um 1500 war das Grundstück im Besitz des bekannten Melchior Lotter, der hier bereits eine Herberge mit Weinschank betrieb. Unter anderem stiegen bei ihm, der auch ihre Schriften druckte, Martin Luther und Philipp Melanchthon ab, als sie im Juli 1519 zur Disputation mit Dr. Eck nach Leipzig kamen. 1708 nahm hier im seit 1614 ‚Zum Birnbaum' genannten Gasthof der polnische König Stanislaus Leszynski, Quartier. Auf dieses Ereignis nahm dann auch der Name des 1828 in diesem Haus neu gegründeten Hotels Bezug."

Über den von Sonderegger erwähnten Brand sind wir genau durch die Zeitung „Leipziger Tageblatt und Anzeiger, Amtsblatt des Königlichen Bezirksgerichts und des Rates der Stadt Leipzig" unterrichtet, die am Montag, dem 31. August 1846 meldete, daß in der Nacht vom 29. zum 30. August die Stadt von einem großen Brandunglück betroffen wurde, an dessen Folgen bisher fünf Menschen umgekommen und acht schwer verletzt worden seien. Durch „Gottes gütigen Beistand" und die Hilfe der Bürger, der Kommunalgardisten, der Angehörigen der Garnison, der Studierenden und von Einwohnern umliegender Dörfer gelang es, eine größere Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

Aus weiteren Ausgaben der Zeitung ist ersichtlich, daß sich die Zahl der Opfer erhöhte. Unter ihnen befand sich der zwanzigjährige Student der Philologie und Geschichte Carl Moritz Weise aus Dresden, der sich erst am 16. Mai 1846 in die Matrikel eingetragen hatte.

Der „alte Günther" war zum Zeitpunkt des Brandes 46 Jahre. Es handelt sich um den Chirurgen Gustav Biedermann Günther (1801 bis 1866), über dessen Leben und Werk in „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart. Monatsschrift zum Conversations-Lexikon. (Neue Folge, 2. Jg., 2. Hälfte, Brockhaus Verlag, Leipzig 1866, S. 109–116) ausführlich informiert wird. Der aus Schandau Gebürtige wurde am 20. 03. 1819 an der Leipziger Universität immatrikuliert, errang am 28. 08. 1822 das Bakkalaureat und am 09. 11. 1824 die Promotion.

In „Unsere Zeit" wird wie folgt über ihn geurteilt: „Günthers Vorzüge als Lehrer bestanden darin, daß er mit ungemeinem Feuereifer docierte und die Schüler gewöhnte, in ihm mehr als den bloßen Lehrer, ja, den väterlichen Freund zu sehen, daß er ihnen ein Muster zu sein bestrebt war in Fleiß und Pflichttreue, Menschenliebe gegen alle, namentlich gegen Kranke. Diese seine große Humanität war es auch, die in Verblendung mit seinem ebenso starken Vertrauen auf Naturheilung ihn als Operateur oft zu etwas übertriebenen, conservativen Grundsätzen verleiteten."

In dem anläßlich der 550-Jahr-Feier der Medizinischen Fakultät erschienenen Heft der Wissenschaftlichen Zeitschrift hat Herbert Ueberwasser diese Seite seines Wirkens bestätigt.

G. K./G. S.